

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

Lübeck, 1773

VD18 90514874

Erstes Kapitel. Von den äußerlichen Entzündungen und der Wirkung des
Extracti Saturni in diesen Krankheiten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235

Erstes Kapitel.

Von den äußerlichen Entzündungen und
der Wirkung des Extracti Saturni in
diesen Krankheiten.

Die Entzündung der äußerlichen Theile ist eine sehr gemeine Krankheit: Sie kann aus tausenderley verschiedentlichen Ursachen herrühren; bald aus äußern, als von einem Schläge, von einem Falle, von einer Quetschung u. s. w. bald aus innern, zum Exempel, aus irgend einem Localfehler in den festen Theilen, aus den Krämpfen derselben, aus der Kräuslung der kleinen Gefäße, aus ihrer Zusammendrückung, Zusammenziehung und Verstopfung, aus der Schwierigkeit, welche das Blut findet, durch die Enden der Pulsadern zu dringen, weil es in gar zu großer Menge da, weil es zu dick, zu schleimigt, zu sehr mit ungleichartigen eitrigen Theilen vermischt ist, oder aus irgend einer andern, sowohl einfachen, als zusammen kommenden Verderbniß u. s. w.

Diese Krankheit greift ohne Unterschied alle die Theile des menschlichen Körpers an, welche in ihrem Gewebe Blut- und Wassergefäße enthalten können. Was also die äußern Theile betrifft, so ist nichts gewöhnlicher, als Entzündungen in der Haut, im Fette, in den drüsigten Theilen, in den
Mus:

16 Abhandlung vom Gebrauch des Bleues.

Muskeln, in den Häutlein, in der sehnichten Haut der Muskeln, in den Flechsen, und in allen den Werkzeugen, die in die Sinne fallen.

Der Entzündungszustand wird oft von ganz leichten Zufällen begleitet; aber eben so oft zeigen sich auch bey demselben heftige und gefährliche Umstände. Dieser Unterschied in der Vergrößerung oder Verminderung der Zufälle verdient die ganze Aufmerksamkeit des Wundarztes; weil man sich wegen der Anzeige und des Entwurfs der Heilungsart hauptsächlich darnach richten muß. Was für eine Zerrüttung sieht man nicht oft, die sich in den vornehmsten Berrichtungen der animalischen Leibesbeschaffenheit ereignet, wo eine Entzündung in den Muskeln oder einer Flechse entstanden ist? Berrückungen, Ohnmachten, ja so gar der Tod sind nicht selten die traurigen Folgen davon. Und was hat man nicht von einer Entzündung zu besorgen, die auf Ertdödtung abzielt, zumal wenn sie tief eingewurzelt, oder in einem Körper voller ungesunder Säfte entsteht?

Diese Betrachtung, nebst tausend andern, deren umständliche Erzählung nicht zu der Absicht dieser Schrift gehört, müssen die Wundärzte wohl überzeugen, wie viel ihnen daran gelegen sey, die Mittel, welche zur Hebung solcher Entzündungen dienlich sind, recht genau kennen.

Nun sind zwar diese Mittel in Jedermanns Händen, und selbst die Unerfahrensten würden es übel nehmen, wenn man zweifeln wollte, ob sie sie kennen.

ten.

ten. Allein, verdienen die so allgemein bekannten wohl die Lobeserhebungen, die man ihnen beylegt, und das allgemeine Vertrauen, das man auf sie setzt? Davon läßt sich blos aus ihrer verschiedenen Wirkung urtheilen.

So viel ist gewiß, und jeder ehrliche Mann wird es einräumen, daß die Wirkung der äußerlichen Umschläge, die man gemeiniglich auf entzündete Theile zu legen pflegt, nicht selten unsrer Erwartung zuwider ist. Bald verstopfen fette und öhlichte Materien die Poros des entzündeten Theiles, und vermehren dadurch die üblen Zufälle, daß sie die Menge der stockenden Säfte vergrößern; bald sind es Arzneytheilchen, erweichende schleimigte Theilchen, die eine große Menge Feuchtigkeit bey sich führen, welche das Gewebe der Gefäße zu sehr ausdehnt, und sie dadurch desto unvernögender macht, sich vom Blute, damit sie überladen sind, zu befreien; zuweilen sind es stark zusammenziehende Theilchen, welche die Entzündungs-Materie zurücktreiben, und sie denen Werkzeugen zujagen, welche zum Leben am nöthigsten sind; zu andrer Zeit sind es wiederum spirituöse und gar zu kräftige Arzneymittel, welche durch ihre Reizungen die Gefäße so sehr in Falten beugen, daß sie sich nicht wieder zu ihrer natürlichen Lage verhelfen können, und daher jegliche Bewegung auf den entzündeten Theil ausschließungsweise auffangen. Nach dem allen darf man sich gar nicht mehr wundern, wenn man gewahr wird, daß nach dem Gebrauche solcher äußerlichen Umschläge die Zufälle

B

oft

oftmals zu eben der Zeit zunehmen, da man hofft, man wolle ihre Verminderung sehen. Man muß gar sehr dafür eingenommen seyn, wenn man die Unbequemlichkeiten und die Gefahr, die daraus so oft entstehen, nicht einsehen will: und sieht man dieselben ein, so muß man sehr wenig Liebe für das Leben seiner Nebenmenschen haben, wenn man ihren Gebrauch nicht in den meisten Umständen verläßt.

Man wird diesen verschiedentlichen Klippen unfehlbar immer ausweichen, wenn man sich des Extracti Saturni bedient. Eine erstaunliche Menge Beobachtungen, die fast zwanzig Jahre nach einander angestellt worden sind, haben mich überzeuget, daß dieser äußerliche Umschlag das wahre Specificum ist, mit allen äußerlichen Entzündungen fertig zu werden. Seine Wirkung ist untrüglich, und es übertrifft unsre Erwartung dergestalt, daß es die allerheftigsten Entzündungen, so gar manchmal, wenn sie schon geeitert sind, noch zu dem Wege der Auflösung bringt. Dieser letzte Umstand wird den Kunstverständigen wunderbar und vielleicht ungläublich vorkommen; und ich würde mich selbst es schwerlich haben überreden können, wenn ich es nicht gar zu oft, zumal im königlichen Hospital, wo ich häufige Gelegenheiten habe, mit dergleichen Kranken umzugehen, gesehen und selbst andern gezeigt hätte.

Dieses Mittel ist mir also allemal, auch sogar alsdann gelungen, wenn die gepriesensten äußerlichen Umschläge vergeblich, oder gar schädlich gewesen
sen

sen waren. Man wird sich aber über die sonderbaren Wirkungen, und über den so gar glücklichen Erfolg desselben nicht mehr so sehr wundern, wenn man die Zusammensetzung davon aufmerksam untersucht, und über seine Wirkung sorgfältig nachgedacht haben wird.

Man bemerkt sogleich in dem Extracto Saturni Bleytheilchen, die in dem Flüssigen schweben, welches aus der Aufgährung der Silberglätte mit Weineßig entspringt. Diese Theilchen sind solcher gestalt eingerichtet, daß sie sich in die Schweißlöcher der Haut, und in die Mündung der kleinsten Gefäße einschleichen können; daselbst wirken sie, sowohl durch ihr Gewicht, als durch ihren Inhalt, auf die Feuchtigkeiten, welche die entzündeten Gefäße verschleimen. Binnen kurzer Zeit werden diese Feuchtigkeiten flüssiger gemacht; ihr Umlauf wird vermehret; sie werden in den Stand gesetzt, in die benachbarten Gefäße zu dringen, und wieder in den Weg des natürlichen Umlaufs zu treten. Diese beständige Wirkung der Bleytheilchen wird durch die Wirkung des Flüssigen, welches ihr Vehiculum ist, befördert; dieses Flüssige hat nicht allein die Eigenschaft, die gar zu dichten Säfte, welche die entzündeten Theile verschleimen, zu erweichen und flüssig zu machen, sondern es vermehrt auch, unerachtet der Aufgährung, die Schnellkraft der Wände dieser Gefäße, ohne sie zu reizen. Aus dem allen erfolgt die Auflösung des entzündeten Theils, die Nachlassung des Schmerzens und anderer Entzündungszufälle; und dieß blos durch die

Kraft des Extracti Saturni, dessen Wirksamkeit in dergleichen Krankheiten man als einen Lehrsatz der Chirurgie betrachten kann.

Auf gleiche Art wirkt dieses metallische Arzneymittel bey den Verschleimungen der Wassergefäße, bey allen Krankheiten der Haut, und so gar bey den beulenartigen Geschwülsten; wie dieses in meinen Beobachtungen erwiesen werden wird.

Hieraus kann man urtheilen, wie viel daran gelegen sey, diejenigen, welche die Zubereitungen des Bleyes für gefährliche Mittel ansehen, auf bessere Gedanken zu bringen. Es ist dieses eine irrig vor-gefaßte Meynung, welche von Seiten der Wund-ärzte die größte Aufmerksamkeit verdient, und darinnen sie nicht werden umhin können, mit uns einer-ley Gedanken zu hegen, wenn sie sich nur die Mühe nehmen wollen, diese Schrift durchzulesen.

Wider die Methode derjenigen, welche zur Heilung der äußerlichen Entzündungen erweichende und nachlassende äußerliche Umschläge gebrauchen, kann ich mich nicht genugsam auflehnen. Unterdessen werden doch diese Mittel von den Wundärzten sowohl, als selbst in den Schriften der chirurgischen Autorn nur gar zu sehr angepriesen: aber beyde können nicht in Abrede seyn, daß der Gebrauch solcher Arzneymittel nur gar zu oft die allerkläglichsten Folgen gehabt. Ich erinnere mich eines Wund-arztes, der in einem gewissen Grade des Rufes steht, und ein großer Anhänger der erweichenden Decocten ist, und der während eines Feldzugs von nicht mehr als drey Monaten, so viel Pappeln und andre

andre erweichende Pflanzen verbrauchte, daß er die ganze Gegend, wo die französische Armee ihr Lager hatte, daran ausleerte. Das Uebel, so daraus entstand, war die Erzeugung von Würmern in den meisten Schußwunden, welche man vielmehr hätte sollen zu reizen und zu beleben suchen, als die Erstödtung derselben dadurch zu beschleunigen, daß man sie erweichte. Diese Epoche, welche ganz und gar keine Schutzrede für die erweichenden und nachlassenden Mittel abgiebt, ist mir von verschiedenen Männern versichert worden, welche bey dieser Armee gebraucht wurden. Ich kann daher meine Verwunderung über den Irrthum, darinnen man wegen dieser Arzneymittel steht, um desto weniger verbergen, weil die Wundarzneykunst seit einiger Zeit sehr merklichen Fortgang gewonnen hat, und es daher scheint, daß ein Vorurtheil, welches der Behandlung der Entzündungen so sehr entgegen ist, doch hätte sollen verbessert werden. In der That, läßt sich auch wohl die Wirkung der erweichenden und nachlassenden Mittel mit dem Begriffe der wahren Anzeige zusammen reimen, darnach man sich bey der Heilung der Entzündungen doch richten muß? Ist nicht vielmehr im Gegentheile gewiß, daß man durch dergleichen äußerliche Umschläge die verschleimten Gefäße immer mehr und mehr ausdehnt, daß man sie eben dadurch einer größern Verschleimung fähig macht, und folglich den üblen Ausgang, den dergleichen Entzündungen nehmen, befördert? Durch diese Behandlung wird der Sitz der Vereiterung vermehret, oftmals schlägt die Fäulniß oder

Der Brand dazu; und sehr selten nimmt die Entzündung den Weg der Auflösung, welches doch gerade derjenige ist, den man am meisten zum Zweck haben muß, und der in den mehresten Fällen durch nichts bewirkt werden kann, als durch das metallische Arzneymittel, von dem wir hier reden. Dies ist eine Sache, von der viele Wundärzte schon eben so gut überzeugt sind, als ich selbst; und ich bin gewiß versichert, es werden alle diejenigen, welche sich die Mühe geben, die Beobachtungen, die den vornehmsten Theil dieses Werkes ausmachen, zu lesen und die gehörige Anwendung davon zu machen, ohne Schwierigkeit einräumen, daß dieses Mittel in der Heilung einer äußerlichen Entzündung, sie sey neu oder alt, einfach oder mit andern zufälligen Umständen vermischt, gut: oder bössartig, oder in was für andern Umständen man sie betrachten kann, allemal den Vorzug vor jedem andern Mittel verdiene.

Jedoch man wird mir unfehlbar hierwider einen Einwurf machen; und ich muß demselben im voraus begegnen. Da ich den Gebrauch der erweichenden Mittel verbannet wissen will, wird man sagen; so vermische ich sie doch gleichwohl mit meinem eignen Arzneymittel. Allein, man muß so viel anmerken, daß diese Vermischung, zu rechter Zeit gebraucht, gemeiniglich sehr nöthig ist, und durch die glücklichste Erfahrung gerechtfertigt wird. Man wird hiervon überzeugt werden, wenn man die mancherley Beobachtungen liest, von denen diese Schrift voll ist. Jedoch ist unter den erweichenden Mitteln die

die Brodkrume dasjenige, dem ich den Vorzug vor allen andern gebe, weil sie gerade nur in dem Grade erweicht, welcher erfordert wird, um das Eindringen der Bleytheilchen bis in die verschleimten Gefäße zu erleichtern; ohne daß es doch dabey die Unbequemlichkeiten der fetten und öhlichten Mittel hätte, deren Gebrauch, meinen Gedanken nach, schlechterdings und auf ewig von der Heilungsart der Entzündungen verbannt werden sollte.

Ehe ich mich auf die besondern Umstände der verschiednen Arten von Entzündungen einlasse, auf die sich mein Mittel anwenden läßt, kann ich nicht umhin, mich öffentlich und ohne Einschränkung wider die Beschuldigung zu erklären, welche man dem Bley und dessen Zubereitungen aufzubürden pflegt, daß sie nämlich eine zurücktreibende Kraft haben sollen. Ich weiß, wie gemein dieser Irrthum ist; es ist mir bekannt, daß er sich seit Jahrhunderten auf die Zeugnisse sehr ehrwürdiger Leute gründet; allein, die Wahrheit hat unverjährte Rechte, die den Sieg über alle Zeugnisse davon tragen müssen; zumal, wo der Streit Sachen betrifft, die nicht anders, als durch die Erfahrung entschieden werden können. Diesem Grundsatz zufolge will ich mich bey der Menge von chirurgischen Schriftstellern, die dem Bleye eine zurücktreibende Kraft beygelegt haben, gar nicht aufhalten; aber unter diesen Schriftstellern giebt es doch einen, dessen bloßer Name dem Irrthume, den ich bestreiten will, schon ein Gewicht geben könnte.

Herr Quesnay ist der Schriftsteller, von dem ich rede; er hat in seiner Abhandlung von der Vereiterung die Zubereitungen des Bleyes unter die zurücktreibenden Mittel gezählt. Dabey erzehlt er verschiedene Beobachtungen, woraus man sieht, daß die Silberglätte, das Bleyweiß u. d. gl. bey verschiedenen Entzündungen mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht worden sind. Herr Quesnay zweifelt keinen Augenblick, daß sie in den Fällen, von denen er uns die Geschichte liefert, vermöge einer zurücktreibenden Kraft, gewirkt haben sollen; mich dünkt aber, alle diese Fälle beweisen gerade nicht das, was er damit beweisen will: denn erstlich, da man diese Mittel nicht allein gebrauchet, sondern sie nur zu Vorschriften, die aus andern Arzneymitteln zusammengesetzt wurden, mit hinzugenommen hat; so würde hieraus, daß besagte Vorschriften die Entzündungen durch eine zurücktreibende Kraft geheilt hätten, noch nicht folgen, daß die Zubereitungen von Bley darum eben zurücktreibend wären. Zudem kann es sehr leicht seyn, daß das Vorurtheil der Beobachter, welche Herr Quesnay nennt, ihnen die eigentliche Wirkungsart der Mittel, deren sie sich bedienet, verborgen, und sie folglich der Zurücktreibung Wirkungen beygelegt haben, die doch gar nicht von ihr herrührten. Jedoch, dem sey wie ihm wolle, so kann ich bezeugen, und mich dabey auf eine Erfahrung berufen, die sich niemals verläugnet hat, daß die zurücktreibende Kraft, die man dem Bley und dessen Zubereitungen beygemessen hat, einer der größten

größten Irrthümer sey, die sich in die Ausübung der Chirurgie eingeschlichen haben, und also ungemein viel daran gelegen sey, die Wundärzte in diesem, wie in einigen andern Punkten, eines bessern zu belehren.

Unter den verschiedenen Entzündungen, damit ich zu thun gehabt habe, ist die Rose sehr häufig vorgekommen. Diese Krankheit greift zuweilen erstaunlich um sich: und dieß rührt nicht aus der Ursache, welche die Krankheit selbst erzeugt, und dem Theile, der damit befallen ist, allein her, sondern auch so gar aus den Mitteln, die man gemeiniglich wider dieses Uebel zu gebrauchen pflegt.

Es giebt unter den rosenartigen Entzündungen, die sich gar leicht unterscheiden lassen, und sich nur auf einen gewissen Umfang in der Haut erstrecken, blutgeschwürige und brandartige, welche bey der Cur die größte Aufmerksamkeit und ungemein viel Geschwindigkeit ersodern, wenn man die angegriffenen Theile vor der schrecklichen Gefahr, die ihnen drohet, sichern will.

Nun habe ich mich, voller Vertrauen auf den glücklichen Erfolg, den ich bey meinem metallischen Arzneymittel so oft erfahren hatte, desselben auch zur Heilung der Rose von allerley Art bedienet, und meine Methode ist von vielen andern Wundärzten nachher angenommen worden, die sich anfänglich über die Geschwindigkeit seiner guten Wirkungen verwunderten, und sodann gern zugestunden, daß sie bisher im Irrthum gewesen wären; wie sie denn auch die Gedanken dererjenigen mißbilligten, die

sich in dergleichen Fällen des Gebrauches dieses Arzneymittels blos aus der Furcht enthielten, daß sie die Rosenmaterie in die Masse des Geblütes zurücktreiben möchten. Diese Furcht, welche die Feinde des Extracti Saturni gleich zuerst aufs Tapet bringen, und aus der sie einen Vorwand entlehnen, warum sie ihre alte Meynungen nicht fahren lassen wollen, ist gewiß eben so chimärisch, als ihr Wahn, von der Kraft der erweichenden Mittel.

Unser Arzneymittel, dem man eine verdünnende und auflösende Kraft nicht absprechen kann, hat den Vorzug, daß, wenn es auch nicht allemal die Auflösung gewisser Entzündungen bewirket, (welches jedoch etwas höchst seltenes ist,) es doch wenigstens den Sitz der Bereiterungen verringert, vor denen man sich so sehr zu fürchten hat, zumal in denjenigen Gattungen der Rose, die aus bössartigen Ursachen herrühren; welches uns auch die Erfahrung beweist, und Herr Quesnay sehr wohl angemerkt hat.

Jedermann weiß, daß man sich bey rosenartigen Entzündungen allemal auf den Weg der Auflösung befließen muß, wenn man mit ihnen fertig werden will: denn es läuft mit der Bereiterung dabey gemeiniglich so übel ab, daß selbst der heiße Brand, welcher von den Wundärzten für den allerfürchterlichsten Ausgang der Entzündungen angesehen wird, oft noch leichter zu behandeln ist, als das rebellische und fressende Geschwür, darein die eiternden Rosen gemeiniglich ausarten. Nun aber befördert das
Arzt

Arztneymittel, dessen wir uns zu bedienen pflegen, wenn wir mit der rosenartigen Entzündung zu thun haben, ohne Unterlaß die Auflösung, und setzt folglich die Kranken, die davon befallen werden, vor den gefährlichen Veränderungen, deren wir jetzt erwähnt haben, in Sicherheit.

Allein, wir würden dem Extracto Saturni sehr enge Gränzen anweisen, wenn wir seine Kraft blos auf die verschiedenen Arten der Rose einschränken wollten. Es wirkt auch mit nicht geringerer Thätigkeit auf die blutgeschwürigen Entzündungen, sie mögen so heftig und so schmerzhaft seyn als sie wollen; ingleichen auf die Blutschwären, auf die pestbeulenartigen Entzündungen, auf den Fingerwurm, auf die entzündeten Drüsengeschwülste hinter den Ohren, sie mögen wesentlich oder zufällig seyn; ferner auf die Entzündungen am Halse, auf die Augen-Entzündungen; mit einem Worte, auf alle äußerliche Schäden, welche mehr oder weniger vom Entzündungszustande an sich haben.

1) Die hikigen, rothen, widerstehenden, schmerzhaften und pulsirenden Geschwülste, denen man den Namen der Blutgeschwüre bengelegt hat, ziehen manchmal große Gefahr nach sich. Man siehet dergleichen, die ihren Sitz in sehr empfindlichen Theilen haben, und von abscheulichen Schmerzen, von Wahnwirk, von einem sehr heftigen Fieber und andern schweren Zufällen begleitet werden. Man siehet wieder andre, die vornehmlich das Fett angreifen, und darauf eine Vereiterung folgt, welche sich mit großer Schwierigkeit austrocknen läßt. Diese
Gez

Geschwülste entstehen manchmal an gewissen zarten Theilen, und enthalten eben dadurch eine desto bösar-
 artigere Beschaffenheit. Von dieser Art sind die
 Blutgeschwüre, die an der Kugel des Auges, oder
 um dasselbe herum u. d. gl. entstehen. Ueberhaupt
 vollführen diese blutgeschwürigen Entzündungen ihre
 Zeiten mit großer Geschwindigkeit; oftmals endigen
 sie sich in Vereiterung; ziemlich oft arten sie in
 Beulen aus, und die Ertödtung ist manchmal das
 Ende, darauf sie hinaus laufen. Diejenigen Mei-
 ster der Kunst, welche das Extractum Saturni wider
 diese Arten von Geschwülsten gebrauchen, wissen
 aus der Erfahrung, wie dienlich es ist, die Schmer-
 zen zu stillen, die blutgeschwürige Materie ohne die
 mindeste Hitze aufzulösen, der überflüssigen Vereite-
 rung vorzubengen; kurz, die Verdickung und Ver-
 härtung der Säfte abzuwenden.

2) Nicht minder glücklichen Erfolg spürt man
 von diesem äußerlichen Umschlage, wenn man ihn
 bey bösarartigen Blutschwären braucht, die sich
 immer tief ins Fett setzen, und nur gar zu oft der
 Wirkung andrer Arzneymittel widerstehen. Die
 Bleytheilchen sind wegen ihrer Geschmeidigkeit und
 Feinheit nicht allein vermögend, in die Höhlung,
 Fettbläschen oder Drüsen, welche die Blutschwären
 angreifen, einzuschleichen, und die dicken und dich-
 ten Materien, so sich darinnen verhalten, zu verdün-
 nen; sondern auch in die kleinen Gefäße, welche
 die Häutlein dieser blasen; oder drüsenartigen Höh-
 lungen beneßen, einzudringen und die Auflösung
 des

des Blutes, welches diese Höhlungen verstopft, zu bewirken.

3) Ob ich gleich keine Gelegenheit gehabt habe, mein Arzneymittel bey pestbeulenartigen Entzündungen zu gebrauchen, so getraue ich mir doch zu behaupten, daß es sehr dienlich seyn müsse, den stechenden Schmerz und die brennende Hitze zu stillen, die man bey diesen gefährlichen Geschwülsten gewahr wird. Die guten Wirkungen desselben bey bössartigen und andern Geschwülsten, welche sich durch eine große Schärfe, und durch eine Art von Brennen in den Säften unterscheiden, berechtigen mich, nach der Analogie auf dasjenige zu schließen, was es bey pestbeulenartigen Entzündungen zu thun vermögend seyn möchte. Ich werde mich künftig mit großem Eifer um Gelegenheiten bemühen, meinen Extract auch wider diese Krankheit zu gebrauchen.

4) Wegen der Entzündung, welche das äußerste Ende der Finger angreift, und die man den Wurm am Finger nennt, will ich mich nicht in eine gar zu umständliche Weitläufigkeit einlassen, und die Leser bloß darauf aufmerksam zu machen suchen, daß die größere oder geringere Hefigkeit des Schmerzens, der Hitze und der übrigen Zufälle, welche zusammen die Eigenschaften dieser Krankheit ausmachen, auf der Verschiedenheit ihres Sitzes an diesem oder jenem Theile des Fingers beruht. Auf eben diese Verschiedenheit gründet sich auch die Eintheilung des Fingervurms in seine verschiednen Gattungen; wovon

wovon die erste, welche sich nicht weiter als auf Haut und Fett erstreckt, die gelindeste von allen ist; indessen ereignen sich dabey gleichwohl Umstände, da die Entzündung und Vereiterung des Fettes, welches sich am äußersten Ende der Finger befindet, bis auf den Grund derselben fortgeht, und verschiedene Stellen der innern Seite der flachen Hand ergreift, so, daß man die ganze Hand gar merklich dick werden, die eiternde Materie sich in Beutel setzen und den Kranken in große Gefahr gerathen sieht; insbesondere beobachtet man diese üblen Folgen bey Fingerwürmern, welche man vernachlässiget, oder übel geheilt hat. Die andere Art, welche ihren Sitz in den Scheiden der Beugemäuslein der Finger hat, wird von den empfindlichsten Schmerzen begleitet, welche sich auf die benachbarten Finger, auf die ganze Hand, ja sogar auf den Arm ausbreiten: dabey ist die Hitze so groß, daß sie manchmal unerträglich wird; und man hat wohl ehe gesehen, daß die Kranken mit Hestigkeit verlangen haben, man solle ihnen den Finger abschneiden, weil sie die Schmerzen, die sie empfanden, nicht länger aushalten könnten. Zu diesen Zufällen kömmt ein sehr heftiges Fieber, und eine Menge anderer wichtigen Umstände, welche eine allgemeine Zerrüttung aller Berrichtungen ankündigen. Manchmal kömmt es sogar dahin, daß der Fingerwurm von dieser zwoten Gattung auf einen schnellen Tod, den die Hestigkeit der Entzündung veranlaßt, oder auf einen langsamern Tod hinausläuft, der eine Folge der Vereiterung ist, welche längst der Hand, des Unterarms
und

und Arms beträchtliche Ergießungen macht, an diesen Theilen Geschwülste ansetzt, und tausenderley schreckliche Verwüstungen nach sich zieht. — Die dritte Gattung des Fingervurms liefert uns das entzündete und vereiterte Weinhäutlein. Bey demselben fügt sich zu überaus empfindlichen und tiefen Schmerzen ein heftiges Fieber, schafflose Nächte, Wahnwitz und verschiedene andre Zufälle, die gemeinlich aus einer und eben derselben Ursache entspringen, welches außerordentliche Schmerzen veranlaßt, die manchmal die Kranken dermaßen angreifen, daß sie in Ohnmacht fallen; überdieß ist bey dieser dritten Gattung die Fäulniß der Fingerknochen gar sehr zu besorgen. — Der Fingervurm, welcher seinen Sitz unter dem Nagel hat, entsteht oftmals von einem Dorne, von einer Nadel, oder irgend einem spizigen Körper, der zwischen Haut und Fleisch eingedrungen ist. Die Lähmung der Finger, die nur gar zu oft eine Folge der Fingervürme von der zwoten und dritten Gattung ist, rührt von der Zerstörung der Gelenkhäutlein und dergleichen Ligamenten her, die die Fingerknochen mit einander vereinigen; welches eine Folge entweder von der Vereiterung, oder vom Krebse, oder von beyden zugleich seyn kann.

Aus dem, was bisher gesagt worden ist, sieht man leicht ein, wie viel daran gelegen sey, daß man wider den Fingervurm geschwinde und kräftige Mittel gebrauche, um sowohl die Heftigkeit der Zufälle zu stillen, als auch die gefährlichen Folgen davon, wo möglich abzuwenden. Ich wollte
mich

mich wohl hüten, das Extractum Saturni als das einzige wirksame Mittel vorzuschlagen, wozu man in dergleichen Fällen seine Zuflucht nehmen solle, wenn ich meiner Sache nicht gewiß wäre; aber so kann ich mit Grunde der Wahrheit bezeugen, daß mir der äußerliche Umschlag von diesem Extracte bey solchen Entzündungen, wo die andern Umschläge, die man so häufig zu gebrauchen pflegt, oftmals überaus schädlich werden, ganz allein zu statten gekommen ist. Ich berufe mich hierin auf das Zeugniß derjenigen von meinen Collegien, welche aufrichtig reden wollen, und frage sie, ob es nicht wahr ist, daß die erweichenden Umschläge, die man auf die Fingerwürmer gelegt hat, von Tage zu Tage den Sitz der Bereiterung vergrößert, und die Zufälle vermehret haben, anstatt daß sie die Entzündung hätten auflösen sollen? Dagegen ist der Erfolg von unserm metallischen Arzneymittel unfehlbar, wenn man es zumal gleich bey dem Anfange des Fingerwurms gebraucht, ehe das Uebel schon um sich gegriffen hat. Jedoch habe ich es auch mit solchen zu thun gehabt, mit denen es schon etwas zu weit gekommen war; und mein Arzneymittel hat selbiges binnen wenigen Tagen geheilt.

5) Die Verletzung der Flechsen und Spann-
adern verdient von Seiten der Wundärzte viel
Aufmerksamkeit. Es ist fast unglaublich, wie eine
so geringfügigscheinende, oftmals unmerkliche Tren-
nung gleichwohl das heftigste Fieber, die gewalt-
samsten Entzündungszufälle, und noch viel andre ge-
fähr-

fährliche Umstände veranlassen kann, als man, zum Exempel, nach einer Aderlaß, wo die Spannader des zweyköpfigen Mäuschens der großen Ellbogenröhre ein wenig verletzet worden ist, oder bey jeglicher andern ähnlichen Verletzung eines flechfigen und aponevrotischen Theils, sie ereigne sich, an welchem Theile des Körpers sie wolle, bemerkt. Nun habe ich unzählichmal gesehen, daß das vegeto-mineralische Wasser, und die Umschläge von Brodkrume und besagtem Wasser, in dergleichen Umständen so erstaunliche Wirkungen gethan haben, daß man dieselben selbst mit angesehen haben muß, wenn man ihnen völlig Glauben bemessen soll. Alle dergleichen Curen übertreffen das weit, was die gemeinen Heilungsarten thun.

6) So kömmt auch die Entzündungs-Geschwulst der Ohrendrüsen in der Praxi gar oft vor. Diese Geschwülste entstehen zuweilen, ohne daß irgend eine andere Krankheit vorhergegangen wäre; gemeinlich aber erscheinen sie in bössartigen Fiebern, bald als kritisch, bald als symptomatisch, und fast allemal mit einem Hange, beulenartig zu werden. Wie oftmals hat man nicht gesehen, daß durch äußerliche Umschläge, die man unüberlegter Weise auf diese Ohrendrüsen gelegt hatte, die Materie zurückgetrieben worden, und entweder ins Gehirn, oder in die Lunge, oder in einen andern innerlichen Theil getreten ist, und tödtliche Zufälle nach sich gezogen hat? — Hierwider ist das Extractum Saturni ein vortreffliches Verdünnungsmittel, dessen man sich entweder bedienen kann, dergleichen

C

gleichen

gleichen Geschwülste aufzulösen, wenn es möglich und schicklich ist, dieses zu thun, oder die Vereiterung zu verringern und gutartiger zu machen. Eben so glücklich ist der Erfolg dieses Extracti bey Entzündung der Kinnbacken- und Halsdrüsen.

7) Obgleich bey dieser Schrift meine Absicht eben nicht ist, von innern Entzündungen zu reden, so kann ich doch die Bräune, eine Krankheit, welche bekannter maßen sowohl die innerlichen als äußerlichen Theile des Halses angreift, nicht mit Stillschweigen übergehen. Die schrecklichen Uebel, welche diese Entzündung nach sich zieht, wenn sie bis zu einem gewissen Grade angewachsen ist, setzt so gar das Leben der Kranken in die äußerste Gefahr. Die Bräune ist eines jeden sonst bey Entzündungs-Geschwülsten vorkommenden schlechten Ausganges fähig; und es ist nichts gewöhnlicher, als daß man sie eitern, oder gar in einen Krebschaden ausarten siehet. Die geschwinde Linderung, welche bey derselben auf den Gebrauch des vegeto-mineralischen Liquors erfolgt, berechtigt mich, zu behaupten, daß es in der Welt kein besseres Arzneymittel wider die Entzündungen des Schlundes giebt.

Ich bin auch eben nicht der einzige, der die guten Wirkungen von den Zubereitungen des Bleyes bey der Heilung der Bräune, zumal der Bräune von krebstartiger Beschaffenheit, erfahren hätte. Herr Kaulin, ordentlicher Leibarzt des Königs von Frankreich, hat sich desselben in gleichem Falle mit dem größten Nutzen bedienet, wie er uns in seiner
Abhand-

Abhandlung von den Krankheiten, die aus den Veränderungen der Luft entstehen, berichtet. Hier ist der Hauptinhalt dessen, was er davon sagt: "Ich verordnete zum Gurgeln Rosenwasser, worein man einige Körner vom Bleyfalze warf. Dieses Arzneymittel that gleichsam Wunder; es beugte der Fäulung vor, oder hob dieselbe, wo sie sich schon eingefunden hatte; es zerstreute die Flecken binnen kurzer Zeit, und brachte vermittelst des Krampfs und der Aderlässe fast eben so viel Heilungen zu Stande, als Krankheiten waren, bey denen man es brauchte — Die bösen Hälse richteten in einer benachbarten Stadt große Verwüstungen an; aber es starb fast niemand daran, so bald man sich nur des Gurgelwassers mit dem Bleyfalze bediente." Herr Kaulin mußte bey dieser Gelegenheit einige Widersprüche von seinen Mitbrüdern erfahren, welche das Vitriolsalz anstatt des Bleyfalzes eingeführt wissen wollten; aber eine genauere Untersuchung überzeugte diesen Arzt völlig von dem Vorzuge des letztern Arzneymittels vor dem erstern, wovon er die Gründe in seiner Schrift sehr gelehrt ausführt.

Die glücklichen Folgen, welche das Bleyfalz unter den Händen des Herrn Kaulin zur Behandlung der Bräunen gehabt, haben auch andere Aerzte bewogen, in seine Fußtapfen zu treten. Man liest hiervon in dem Journal de medecine, vom Junius 1758. ein wichtiges Schreiben des Herrn Boucher, berühmten Arztes zu Lille in Flandern,

an den Herrn von Vandermonde. Herr Boucher hatte wider eine brandichte Bräune, welche in den Gegenden von Lille wütete, allerhand Mittel vergebens versuchet, und entschloß sich endlich, bey einem solchen Kranken, die er zu besuchen hatte, einen Versuch mit dem Bleyfalze zu machen. Die gangrenösen Beulen waren schon so weit eingerissen, daß sie einen guten Theil der Mandeln und vordern Pfeiler der Scheidewand bedeckten. Dem Fortgange dieses schrecklichen Uebels Einhalt zu thun, lies Herr Boucher vier und zwanzig Gran Bleyfalz in zwey Unzen Wegrichwasser schmelzen, womit man die Beulen, vermittelst eines von ausgefaselten Leinen gemachten Pinsels, täglich fünf- bis sechsmal bestrich. Dieses Arzneymittel, sagt Herr Boucher, hinderte nicht allein die weitere Ausbreitung des Schadens, sondern die Geschwüre nahmen auch von Tage zu Tage sichtbarlich ab, bis auf den achten Tag, da sie wieder zuheilten; und alsdann lies sich der Ueberrest von der Krankheit gar leicht heben.

Jedoch, damit wir anderer Leute Erfahrungen bey Seite setzen, und uns allein an diejenigen halten, die wir selbst gemacht haben: so können wir behaupten, daß wir in unzähligen Fällen das vegeto-mineralische Wasser, als ein ganz unfehlbares Mittel wider die bräunartigen Entzündungen, wie auch wider die Flüsse, Reizung in den Säften, und wider die Geschwüre, die im Munde entstehen, sie mögen herrühren, woher sie wollen, befunden haben.

Es würde uns auch schwer werden, zu beschreiben, mit was für glücklichem Erfolge man die Zubereitungen des Extracti Saturni in denjenigen Zufällen gebraucht, zu welchen der Mercurius Anlaß giebt, wenn er den Mund oder die benachbarten Theile verlegt. Das Militairhospital für die venerischen Kranken liefert uns täglich Beobachtungen hiervon, denen auch der Ungläubigste seinen Beyfall nicht versagen kann.

8) Es ist uns hier nichts weiter übrig, als noch etwas von den Entzündungen an den Augen zu gedenken. Die Krankheiten von dieser Art erfordern bey der Cur eine desto größere Aufmerksamkeit, weil sie einen überaus zärtlichen Theil des Leibes angreifen, bey dem der Gebrauch gewisser Verbindemittel, welchen andere Theile gar wohl vertragen, die allerschädlichsten Wirkungen thut. Die Augen-Entzündungen sind oftmals rebellisch, und widerstehen mit der größten Hartnäckigkeit den äußerlichen Umschlägen, deren man sich gemeiniglich zu bedienen pflegt, um denselben abzuhelpen. Wenn nun aber bey der Behandlung derselben die gewöhnliche Heilungsmethode so oft ohne Nutzen und so gar schädlich ist; warum nimmt man seine Zuflucht nicht zu einem Arzneymittel, welches keine Unbequemlichkeiten nach sich zieht, und davon uns die Erfahrung beweist, daß es in dergleichen Augen-Krankheiten, sie mögen so beträchtlich und eingewurzelt seyn als sie wollen, seine unfehlbare Wirkung thut? Dieses Arzneymittel ist kein andres, als das Extractum Saturni, dessen kräftige Wirkung

wider dergleichen Entzündungen nicht allein zu Montpellier, sondern auch in vielen andern Gegenden für bekannt angenommen wird. Die Menge der Curen von dieser Art, welche dieses Mittel, sowohl unter meinen, als anderer Männer Händen, bewirkt hat, ist so groß, daß die umständliche Erzählung von denselben allein, Materie zu einem ganzen Buche hergeben könnte; ich werde mich daher am Ende dieses Kapitels blos auf die Erwähnung der seltsamsten und merkwürdigsten Fälle einschränken.

Aus dem allen, was wir bisher gesagt haben, folgt offenbar, daß man in der ganzen Materia chirurgica kein brauchbareres Mittel finden könne, die äußerlichen Entzündungen zu heilen, als das Extractum Saturni; daß dasselbe mit einer ganz besondern Eigenschaft begabet sey, in die verstopften Blut- und Wassergefäße zu dringen, und die Verschleimungen, die sich darinnen gesetzt haben, zu zertheilen, daß dasselbe das Gewebe der entzündeten Theile weder zu sehr erweitere noch reizt, sondern zwischen diesen beyden Wirkungen das Mittel halte, und dadurch unvermerkt, ohne den geringsten Schaden zu thun, die wunderbarsten Curen zu Stande bringe; daß dieses Mittel auf einmal drey Haupttugenden eines Antiphlogistici offenbar in sich enthalte, nämlich eine kühlende Kraft, welcher auch die brennendste Entzündungshize nicht widersteht; eine schmerzstillende Kraft, welche die heftigste Schmerzen, die man an den Entzündungen nur wahrnehmen kann, gar bald besänftigt; und eine verdün-

nende

nende, auflösende Kraft, welche von Leuten, die noch an ihren Vorurtheilen kleben, ganz ungeschickter Weise mit der Zurückreibung vermengt wird, und endlich, daß alle Theile unsers Körpers ohne Unterschied, sie mögen fett, drüsig, musculös, sehnigt, aponevrotisch, häutich, zäserig, schwach oder stark in ihrem Gewebe, mehr oder weniger empfindlich seyn, die Wirkung unsers metallischen Arzneymittels mit gleichgutem Erfolge vertragen.

Damit wir aber den Anfang machen, unser gethanes Versprechen zu erfüllen, daß wir uns in keine weitläufigen theoretischen Untersuchungen einlassen, sondern uns einzig und allein auf Beobachtungen gründen wollten; so geben wir hier Rechenschaft sowohl von denen, die wir über verschiedene äußerliche Entzündungen selbst gemacht haben, als auch von solchen, die uns von Andern mitgetheilt worden sind. Beide werden unwidersprechlich darthun, daß die Lobeserhebungen, die man dem Extracto Saturni beylegt, und die Kräfte, die wir ihm in dergleichen Krankheiten zuschreiben, keinesweges blos eingebildet sind.

Erste Beobachtung,

Vom Herrn Gautier, Wundarzte zu Aix
in der Provence, mitgetheilt.

Herr Guilhemon, mein College, besuchte einen Kranken, der am vordern Theile der Hüfte von

einer blutgeschwürigen Rose, nebst einem beträchtlichen Schmerzen und einer eben so empfindlichen Spannung, mit Fressblattern, befallen war, welche einen Brand befürchten ließen. Wiederholte Aderlässe, und der Gebrauch erweichender und schmerzstillender Mittel hatten dem Kranken nicht allein nichts geholfen, sondern sie schienen so gar sein Uebel zu vergrößern. Es war eben noch zu rechter Zeit, daß man auf den Einfall gerieth, das vegeto-mineralische Wasser zu gebrauchen, welches gar geschwind allen übeln Zufällen ein Ende machte, so, daß der Kranke binnen kurzer Zeit wieder hergestellt wurde.

Zwote Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilet.

Herr Panen hat mir von einer noch wunderbaren Cur Nachricht gegeben, die mit Hülfe des Extracti Saturni zu Stande gebracht worden ist. Es war eine der allerheftigsten Rosen, welche die Wimpern des einen Auges und fast das ganze Gesicht angriff, nebst brandichten Zufällen. Man hatte anfänglich verschiedene erweichende Umschläge, aber ohne den geringsten Nutzen, gebraucht: und weil man in der Folge offenbar sah, daß diese Umschläge sehr üble Wirkung thaten, so setzte man dieselben bey Seite; und der Gebrauch des vegeto-mineralischen Wassers machte binnen weniger als vierzig Stunden den ungeheuren Beschwerlichkeiten ein Ende, und der Kranke wurde gar bald wieder gesund.

Dritte

Dritte Beobachtung,

vom Herrn Negis, Wundarzte zu Montpellier, mitgetheilt.

Man rufte mich, die Frau eines Steinmehrs hiesiger Stadt zu besuchen, die seit länger als einem Monate mit einer rosenartigen Entzündung an der Brust befallen gewesen, welche von stockender Milch entstanden war. Sie stand unerträgliche Schmerzen aus, und konnte weder Tag noch Nacht schlafen. Verschiedene Weiber hatten ihr vergebliche, oder gar schädliche Arzneymittel auflegen lassen. Diese Geschwulst kam endlich zur Vereiterung: und ob sich gleich die Materie durch drey Oeffnungen Auswege gebahnt hatte; so spürte die Kranke dessen ohngeachtet doch keine Linderung. Weil diese Materie nur in geringem Maasse abgegangen war, so hatte die Brust, die sich überaus dick befand, weder von ihrer Härte, noch von ihrer schwarzgelben Farbe das mindeste verloren, so, daß dieser Zustand eine gerechte Besorgniß erweckte, die Geschwulst möchte gänzlich geschwürhaft oder krebstartig werden. Da ich nun bereits mehrmals ein Augenzeuge von den guten Wirkungen des vegeto-mineralischen Wassers in ähnlichen Fällen gewesen war: so ließ ich vor allen Dingen die Oeffnungen der Geschwulst mit dem Liquor auswaschen, und brauchte sodann lindernde Umschläge von diesem Wasser und Brodkrume. Diese Wartung setzte ich methodisch fort, welches der Kranken solche

Linderung verschaffte, daß sie den dritten Tag sehr gut schlief. Binnen kurzer Zeit wurde die Brust erweicht, die Deffnung setzte Narben, und nach fünf und zwanzig Tagen war die Frau völlig wieder hergestellt. Indessen blieb jedoch die beschädigte Brust noch eine Zeitlang schwarzgelb; aber diese üble Farbe verlor sich gar bald, nachdem man einige in den Liqueur getunkte Tücher aufgelegt hatte.

Vierte Beobachtung.

vom Herrn Lazau mitgetheilt.

Herr Lazau, ein Schüler des Herrn Serres, mein Colleague, hat mir gesagt, daß er mit meinem Arzneymittel eine Rose mit schleimigter Wassergeschwulst geheilt hätte, damit ein armer Mann im Generalhospital am Schienbeine befallen gewesen wäre. Diese schleimige Wassergeschwulst rührte von einer Aderlaß am Fuße her, welcher überaus geschwollen war, so wie auch das ganze Bein. Der Gebrauch meines Umschlages verminderte binnen drey bis vier Stunden die Röthe und Geschwulst sichtbarlich; und den dritten Tag war der Kranke wieder gesund.

Fünfte Beobachtung,

vom Herrn Roux, Oberwundarzte zu Bastan, mitgetheilet.

Herr Roux hat mir gemeldet, daß er mit dem vegeto-mineralischen Wasser binnen Zeit von drey
bis

bis vier Tagen eine große Menge Kranke geheilt habe, die an verschiedenen Theilen des Leibes von der Rose befallen waren.

Sechste Beobachtung,
vom Herrn Coulas, Doctor der Arzney-
gelahrheit auf der Universität Mont-
pellier, mitgetheilt.

Ich wurde zu einem Kinde gerufen, das von einer Rose befallen war, welche das ganze untere Ende der rechten Seite eingenommen hatte; ich gab den Augenblick die Verordnung, daß man leinene Tücher in vegeto: mineralisches Wasser einweichen, und sie sodann auf die Geschwulst legen sollte. Weil sich der kleine Kranke auf dem Lande befand, und heftige Schmerzen auszustehen hatte; so hatte man vor meiner Ankunft wohlzuthun geglaubt, indem man auf den entzündeten Theil einen Umschlag von Brod:krume, Pappeln und Wandkraut aufgelegt, bis man das Extractum Saturni bekommen hätte. Die Wirkung, welche jenes Arzneymittel that, bestand darinnen, daß die Röthe und der Umfang der Rose zunahm und sich bis ins Gefäß ausbreitete. Jedoch wurde das Uebel, welches der Umschlag gestiftet hatte, durch das vegeto: mineralische Wasser gar bald wieder gut gemacht; nach und nach verschwanden die Entzündungszufälle, das Fieber, welches dazu gekommen war, ließ nach, und nach Verlauf von zween Tagen wurde an keine Rose mehr gedacht.

Anmer:

Anmerkung. Herr D. Coulas berichtet uns in der umständlichen Beschreibung, die er uns von dieser Krankheit geliefert hat, daß die Heilung der Rose, im hier erzählten Falle, dem vegeto-mineralischen Wasser gänzlich zuzuschreiben sey, indem es nicht möglich gewesen, das Kind dahin zu bringen, daß es die innerlichen Arzneymittel, die seinem Zustande gemäß waren, eingenommen hätte.

Siebente Beobachtung.

Die Frau eines gewissen Cassagnes zu Lansargues hatte verwichenen Februar (1763) eine Milchgeschwulst an einer Brust gehabt. Da diese Frau die heftigen Schmerzen, von denen sie gequält wurde, nicht mehr ausstehen konnte, so that man alles, was man nur zu erdenken wußte, um die Schmerzen zu stillen. Man brauchte erweichende und andere äußerliche Umschläge, indem einige Weiber vorgaben, daß sie von denselben mehrmals gute Wirkungen gespürt hätten. Aber alles, was man ihr auflegte, hatte keine andere Wirkung, als daß es die Geschwulst und alle übrigen Zufälle dergestalt vermehrte, daß sich die Materie durch eine große Menge Oeffnungen in der Haut einen Weg bahnte. Unterdessen blieb jedoch die Brust noch immer ungleich dick, zeigte sich so gar geschwürartig, und hatte eine rosenartige Röthe; kurz, sie befand sich in solchem üblen Zustande, daß man die aller schlimmsten Folgen befürchten mußte. Als man mir die Kranke brachte, gab ich ihr vegeto-mineralisches Wasser, daß sie sich davon äußerliche Um-

Umschläge mit Brodkrume machen, und alle sechs bis sieben Stunden einen frischen auflegen sollte. Binnen wenigen Tagen ließ es sich mit ihr zur Besserung an, worüber sie und ihre Verwandten sich wunderten; und mit einem Worte, fünf bis sechs Wochen darauf war diese Frau völlig wieder hergestellt.

Achte Beobachtung.

Im verwichenen Märzmonate (1763) wurde ich auf die Citadelle zu Montpellier zu dem Sohne des Stockmeisters Coste gerufen. Dieses Kind, von etwan vier Jahren, hatte eine Rose, welche sich von dem obern Theile der Hüfte bis an den untern Theil des Unterschmeerbauchs ausdehnte, nebst einer blutgeschwürigen Geschwulst an den Drüsen des Unterleibes. Diese Rose hatte sich bis an den Hodensack und die Ruthe ausgedehnt, wo sie eine Phimosis verursachte, welche den Abgang des Harns verhinderte. Man entschloß sich, dem Kinde ein einzigesmal zur Ader zu lassen; und der Gebrauch eines äußerlichen Umschlages von vegeto-mineralischem Wasser und Brodkrume machte der Rose und dem Blutgeschwüre binnen Zeit von acht bis zehn Tagen ein Ende.

Neunte Beobachtung,

vom Herrn Menon, Wundarzte bey einem
Bataillon von der Landmiliz,
mitgetheilt.

Ich habe ein Kind von sieben bis acht Jahren von einer Rose am ganzen Leibe mit dem vegeto-
mi:

mineralischen Wasser geheilt, welches ich den Herrn Goulard im königlichen Hospital häufig hatte brauchen sehen. Einige Tage nach dem Gebrauche dieses äußerlichen Mittels fiel die ganze Oberhaut in Schuppen ab; und nach einem Zeitraume von acht Tagen war der Kranke gesund. Es haben auch viel andre Wundärzte dieses Arzneymittel gebraucht, dergleichen Krankheiten zu heilen, und sind mit den Wirkungen desselben sehr zufrieden.

Zehnte Beobachtung.

Die Frau von Für, Gemahlin des Majors vom Bataillon von Dole, hatte ein heftiges Schrecken über den Fall ihres Kindes gehabt, welches bey ihr eine so große Zerrüttung anrichtete, daß ihre beyden Brüste von Stund an mit einer rosenartigen Röthe befallen wurden, welche sich so gar weit an den Hals heran ausbreitete. Da diese Dame einige Tage nach diesem Zufalle nach Montpellier kam, so sahe ich bald, daß diese Rose viele Flechten, Schwinden und Zittermaale bekommen wollte, weil sich ein häufiges Jucken dabey einfand; ich verordnete also meine Salbe wider die Schwinden, und lies die beschädigten Theile mit vegeto: mineralischem Wasser waschen. Das Jucken lies nach: weil aber die Dame ihr Kind selbst säugte, so wirkten die Arzneymittel etwas langsamer; welches mich auf den Entschluß brachte, die Umschläge mit Brodkrume und vegeto: mineralischem Wasser zu gebrauchen. Diese thaten eine sehr geschwinde
Wir:

Wirkung, und brachten binnen etlichen Tagen die Heilung vollends zu Stande.

Filfte Beobachtung, mitgetheilt.

Ein Krankenwärter im St. Franciscus-Lazareth zu Mahon bekam, nach einem böartigen Fieber, zween böartige Blutschwäre am vordern und obern Theile der rechten Hüfte, vier Quersfinger breit von einander. Diese Geschwülste waren sehr beträchtlich und so schmerzhaft, daß sie ein heftiges Fieber nach sich zogen. Man brauchte erweichende Umschläge darwider, welche aber nichts ausrichteten. Hierauf nahm man seine Zuflucht zu eiterziehenden Pflastern, welche aber die Blutschwären dermaßen erhitzten, daß man in Sorgen stehen mußte, die Entzündung möchte sich zunächst in einen gangrenösen Schaden endigen. Endlich lies ein Regimentsfeldscheer, der von den großen Eigenschaften des Extracti Saturni hatte reden hören, Umschläge von Brodkrume und vegeto-mineralischem Wasser auflegen; worauf diese Geschwülste gar bald eine viel bessere Wendung bekamen; es that sich eine gutartige Vereiterung hervor, und der Kranke ward ohne alle andere Arzneymittel gesund.

Zwölfte Beobachtung.

Als ich im Jahre 1751 zu Paris war, ward ich ersuchet, den Ingenieur, Herrn Globerg, in der Wohnung des Herrn Marquis von Crillon zu besuchen.

suchen. Dieser Mann hatte einen Fingerwurm von sehr böser Art an einem Finger der rechten Hand, wozu noch ein heftiges Fieber und sehr empfindliche Schmerzen am ganzen rechten Vorderarme kamen. Der Gebrauch des vegeto-mineralischen Wassers stillte die Schmerzen augenblicklich; die übrigen Zufälle ließen binnen weniger als vier und zwanzig Stunden nach, und nach wenigen Tagen war der Kranke wieder hergestellt.

Dreyzehnte Beobachtung.

Das Kammermägden der Frau Imbert bekam einen Fingerwurm am mittelsten Finger der rechten Hand, welche mit einem Fieber, mit Schlaflosigkeit und so empfindlichen Schmerzen begleitet war, daß das arme Mägden jämmerlich und überlaut schrie. Nachdem sie ihr Uebel ganzer sechs und dreyßig Stunden lang erduldet, binnen welcher Zeit sie kein Arzneymittel hatte brauchen wollen, kam sie zu mir. Ich sah sogleich, daß es nichts anders war, als ein wahrer Fingerwurm, der mir aber schon zu weit um sich gegriffen zu haben schien, als daß er nicht eitern sollte. Ich ließ unterdessen diesen Finger in vegeto-mineralischem Wasser baden, und binnen weniger als einer Viertelstunde war der Schmerz so wohl gestillt, daß die Kranke schon völlig geheilt zu seyn glaubte. Ich setzte aber die Cur fort, jedoch mit bloßer Auflegung von Umschlägen mit Brodkrume und besagtem Wasser; und binnen fünf Tagen wurde das Uebel durch den Weg der Auflösung gänzlich gehoben.

Vier

Vierzehnte Beobachtung.

Im Jahre 1748 wurde ich zu Genua von dem Herrn von Beloy, Obersten über ein Regiment leichte Reuteren, ersucht, den Herrn Falcon, einen Officier, zu besuchen. Dieser hatte am innern Theile der rechten Hand einen Degenstich über die gemeinschaftliche Flechse der Beugemäuschen an den Fingern bekommen. Die Entzündung war die heftigste, die man sich vorstellen kann, und erstreckte sich über den Vorderarm bis an die Knoten des Schulterblatts. Der Gebrauch von Compressen, in vegeto-mineralischem Wasser geteicht, vertrieb die Schmerzen, die Geschwulst, mit einem Worte, alle Zufälle, und dieß alles in Zeit von wenigen Tagen.

Fünfzehnte Beobachtung.

Eine Wäscherinn zu Genua stach sich an einem Dornstrauche in eine von den Beugemäusleinsteckern der rechten Hand. Auf der beschädigten Stelle entstand eine Geschwulst, welche geöffnet wurde; und nach einer langwierigen Vereiterung blieb die Hand sowohl, als die Finger, ohne Bewegung. In diesem Zustande hatte sie sich schon lange befunden, als sie zu mir kam, und mich um Rath fragte. Ich ließ ihr die Hand Morgens und Abends in vegeto-mineralischem Wasser nehen; und alsdann legte ich ihr ein Sparadrap (*) auf, vermittelst deren

(*) Sparadrapum ist, wie bekannt, eine Leinwand, welche durch geschmolzenes und dünn gemachtes Pflaster

deren die Kranke binnen zehn bis zwölf Tagen wieder hergestellt wurde.

Sechzehnte Beobachtung.

Vom Herrn Roux, ältesten Oberwundarzte
bey dem Regimente von Bastan,
mitgetheilt.

Ich hatte Gelegenheit, einen Kranken zu besuchen, der an seinem linken Oberarme eine von verschleimten Gefäßen herrührende starke Geschwulst hatte, welche mit Fressblattern und einem Fieber begleitet war. Alle diese Zufälle rührten von einer Aderlaß her, bey welcher man die Spannader des zweyköpfigten Muskels der großen Ellenbogenröhre verletzet hatte. Der Gebrauch von Compressen, in vegeto-mineralischem Wasser genezt, und von Zeit zu Zeit wieder angefeuchtet, machte binnen kurzem allen schmerzhaften Zufällen ein Ende, und der Kranke war gar bald aus dem Grunde geheilt.

Sieben

gezogen wird, und verhalten auf beyden Seiten mit Pflaster versehen ist. Dieses versteht der deutsche Chirurgus allemahl darunter, wenn die Franzosen von Peaux oder Häutchen reden. Man wird dero wegen den Ausdruck des Verfassers: Peaux de Saturne fernerhin mit Sparadrap oder Sparadrapum Saturni geben. Wie solches aber verfertigt werde, wird unten bey den Formeln N. VII. vorkommen.

Siebenzehnte Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilt.

Eine Jungfer bekam eine heftige Entzündung und Geschwulst am ganzen Arme. Dieser üble Zufall war die Folge von einer Aderlaß, bey welcher man die Spannader gerisht hatte. Es war umsonst, daß der Wundarzt, der die Kranke besuchte, ehe man nach mir geschickt hatte, eine geraume Zeit lang erweichende Mittel gebrauchte. Diese letztern setzte ich bey Seite, und brauchte an deren statt den vegeto-mineralischen Liquor, bey welchem ich mich eben so wohl befand, als bey dem vorigen Falle, indem die Kranke binnen fünf Tagen wieder hergestelt worden ist.

Achtzehnte Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Bourquenod, mein College, wurde gerufen, eine Dame dieser Stadt zu besuchen, welche augenblicklich nach einer Aderlaß am Arme einen Schmerzen empfand, der sich vornehmlich über den ganzen innern Theil des Vorderarms bis auf die Finger erstreckte. Es waren bereits drey Wochen vergangen, seitdem die Dame den Zufall hatte, als man meinen Collegen dazu foderte. Er untersuchte den schadhafte Theil, und bemerkte sogleich an dem verletzten Orte eine Art von kleiner Sehne, die fast feirrhös und ungefähr sechs Linien lang war, nebst einer Geschwulst, die sich von dem untern Theile des

Arms bis ans Gelenke der Faust erstreckte, und verschiedene Härigkeiten in dem Umfange der Geschwulst. Die Kranke berichtete dem Herrn Bourquenod, sie litte daran sehr empfindliche Schmerzen, besonders wenn sie mit dem Arme eine Bewegung machen sollte. Man hatte bereits erweichende Umschläge und andre Arzneymittel aufgelegt, ohne jedoch einige Besserung zu spüren. Herr Bourquenod ließ also eine Linderungsalbe von süßem Mandelöle, Wallrad und Laudanum machen, und überdieß einen Umschlag von Brodkrume und vegeto-mineralischem Wasser auflegen. Die Kranke empfand den Augenblick Linderung. Dieses Arzneymittel setzte sie acht Tage lang fort, binnen welcher Zeit sie diesen Umschlag täglich zweymahl neu auflegte; alle Zufälle verlohren sich, ausgenommen einige kleine Schwielen und einen geringen Schmerz, den man aber binnen zwölf Tagen, vermittelst eines Pflasters von Wachs, Menschenfett, ein wenig Kampfer und vegeto-mineralischem Wasser, ein Ende machte.

Neunzehnte Beobachtung,
vom Herrn Gautier, Doctor der Wund-
arzneykunst, mitgetheilt.

Ich besuchte eine Person, die von einer so heftigen Augenkrankheit befallen war, daß sich die Entzündung über alle dem Auge benachbarte Theile erstreckte; es waren auch Schälblasen da, welche eine
Anfres-

Anfressung befürchten ließen. Diese Krankheit, welche schon lange Zeit allerhand Arzneymitteln widerstanden hatte, wich bey dem Gebrauche des vegeto-mineralischen Wassers binnen wenigen Tagen.

Zwanzigste Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilt.

Desgleichen hatte ich Gelegenheit, eine Kranke zu besuchen, welche eine schleimige Wassergeschwulst an der untern Wimper des Auges, von der Größe eines Eies hatte, so, daß die Wimper zugleich herausgekehrt war. Diese Geschwulst nahm fast den ganzen Backen ein, und die Wimper schien durchgeseigt, so durchsichtig war sie. Der Gebrauch des vegeto-mineralischen Wassers aber verminderte diese Geschwulst binnen einer einzigen Nacht gar sehr, und die Kranke wurde in wenigen Tagen gesund.

Ein und zwanzigste Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Constriti, Wundarzt zu Certe, hatte eine Tochter, die mit einer Ophthalmie an beyden Augen behaftet war. Weil die Thränen herausdrangen, so verursachte dieses eine Reizung und Entzündung an allen benachbarten Theilen ringsherum. Da er nun dieserwegen an mich schrieb, schickte ich ihm vom Extracto Saturni, und gab ihm zugleich die Anweisung, wie er dasselbe gebrauchen sollte. Von der

Wirkung dieses Verbindemittels hat er mir Folgendes geschrieben:

” Ihr Extract, mein Herr, hat seit vorgestern
 ” an dem Gesichte und den Augen meiner Tochter
 ” große Wirkungen gethan. Man muß gestehn,
 ” daß es ein vortrefliches Arzneymittel ist. Meine
 ” Tochter kann seit dem Gebrauche des vegeto-
 ” mineralischen Liquors beyde Augen aufthun, wel-
 ” ches sie vorher nicht konnte; und ich mache mir
 ” auch Hoffnung, daß dieses Mittel den Augenfleck,
 ” den sie am Auge hat, fortschaffen werde.”

Zwey und zwanzigste Beobachtung, mitgetheilt.

Das vortheilhafte Zeugniß, welches Herr Soli-
 nac dem Herrn Bounhiol, Oberfeldarzte der könig-
 lich-französischen Armeen, von den guten Wirkun-
 gen des Extracti Saturni bey Augenkrankheiten gab,
 bewog diesen Arzt, sich desselben bey dem Prior der
 Benedictiner zu St. Thyberi zu bedienen, der mit
 einer so hartnäckigen Ophthalmie geplagt war, daß
 ihm unzählige Arzneymittel, die er schon gebraucht,
 nichts geholfen hatten. Unser Verbindemittel machte
 ihn binnen weniger Zeit gesund.

Hierbey muß ich im Vorbengehn anmerken, daß
 mir dieser Arzt, der zu Balros, nahe bey Pezenas
 wohnt, die Ehre angethan hat, mich zu versichern,
 daß er von der Zeit an, da er meine Arzneymittel

kennen

Kennen gelernt, mit Hülfe desselben schon unzählige Kranke gesund gemacht hätte.

Drey und zwanzigste Beobachtung,
aus Rochelle mitgetheilt.

Herr Delan, Regimentschirurgus bey Bresse, benachrichtigte mich, daß ein anderer Regimentschirurgus mein Arzneymittel mit großem Erfolge brauchte, und theilte mir zugleich eine Cur mit, die er eben an einem Officier von Bricqueville verrichtet, welcher seit drey Monathen einen Schaden an beyden Augen gehabt, und das Tageslicht nicht hatte ertragen können. Es gab kein Arzneymittel, das man nicht versucht gehabt hätte. Häufig wiederholte Aderlässe am Arm und am Fuß, eben so oftmalige Bäder im Hause, Augensalben, auf allerhand Art zusammengesetzt und abgeändert, mit einem Worte, nichts wurde gespart; und doch empfand der Kranke, ungeachtet aller dieser Hülfsmittel, keine Linderung. In diesem Zustand befand er sich noch, als man Herrn Delan zu ihm berief. Dieser brauchte das Extractum Saturni, und der Erfolg stimmte mit seiner Erwartung überein. Denn binnen kurzer Zeit befand sich dieser Herr, zum größten Erstaunen der Aerzte und Wundärzte, welche ihn vergebens unter Händen gehabt hatten, und zur Bewunderung aller Officiers von der Besatzung, völlig von dieser Beschwerlichkeit befreuet, welche er so lange Zeit hatte erdulden müssen.

Vier und zwanzigste Beobachtung.

Ein Kind hiesigen Orts wurde vor acht Monaten von einem Augenschaden nebst einem kleinen Flecken an der durchsichtigen Hornhaut befallen, so daß es das Tageslicht nicht ertragen konnte. Es war umsonst, daß man allerhand Arzneymittel gebrauchte, dem Kinde zu helfen; aber das vegeto-mineralische Wasser heilte den Schaden in weniger als acht Tagen.

Fünf und zwanzigste Beobachtung.

Die Jungfer Rivat, Tochter eines angesehenen Kaufmanns zu Montpellier, hatte einen schon eingewurzelten Schaden am Auge, der ihr auch den Anblick des Tageslichtes unerträglich machte; sie wurde aber durch mein Verbindemittel gar geschwind wieder hergestellt. Der Vater dieses Mädchens hat nachher durch eben dieses Mittel wieder einer andern Person geholfen, die von einer ähnlichen Krankheit befallen war.

Sechs und zwanzigste Beobachtung.

Herr Henri, der Wundarzneykunst Beflissener, ein Neffe des Herrn Roger, Leibchirurgi Sr. königl. Hoheit, des Infanten Don Philipp, bekam eine Ophthalmie an beyden Augen, welche von Zeit zu Zeit sehr heftig wurde, und ihn am Studiren hinderte. Er hatte sich selbst eine große Anzahl Mittel gemacht, aber alles ohne Erfolg; welches ihn

ihn bewog, selbst zu mir zu kommen. Ich ließ ihr mein Verbindemittel gebrauchen; und es schlug aus, wie der Kranke gewünscht hatte.

Sieben und zwanzigste Beobachtung,
mitgetheilt.

Herr Saint-Paul, Oberchirurgus bey dem Hospital zu Ostende, hat mir geschrieben, daß er das Extractum Saturni wider allerhand Ophthalmien, selbst wider solche, die schon überaus tief eingewurzelt waren, mit großem Nutzen gebraucht hätte.

Acht und zwanzigste Beobachtung,
mitgetheilt.

Der Regimentschirurgus bey Brabant schreibt mir noch aus Spanien, daß es keinen Augenschaden gäbe, den er nicht mit meinem Arzneymittel in kurzer Zeit heilte.

Neun und zwanzigste Beobachtung.

Die Jungfer Valette, Tochter eines hiesigen Advocaten, hatte an beyden Augen eine so beträchtliche Ophthalmie, daß man besorgt war, sie möchte das Gesicht verlieren. Ich lies ihr vegeto-mineralischen liquor auflegen. Sie empfand sogleich Linderung; es währte auch nicht lange, so that sie die Augenlieder auf, und in kurzer Zeit war sie völlig wieder hergestellt.

Dreyßigste Beobachtung,
vom Herrn Deidier, Regimentschirurgus
bey Royal-Corse, mitgetheilt.

Eine Frau zu Antibes war von einem beträchtlichen Augenschaden befallen, der nicht allein die ganze Kugel des Auges, sondern auch die Wimpern und benachbarten Theile rings umher einnahm; sie ersuchte mich um meinen Beystand. Ihre Krankheit hatte schon lange Zeit her allerley Arzneymitteln widerstanden, die ihr von den Aerzten und Wundärzten sowohl aus dieser Stadt, als auch aus den benachbarten Städten waren vorgeschrieben worden. Unterdessen wurde diese Patientin durch Auflegung des gemilderten Extracti Saturni binnen einer Zeit von sieben Tagen aus dem Grunde geheilt. Ob ich nun gleich bereits gewohnt war, die guten Wirkungen dieses Arzneymittels zu sehn; so gestehe ich doch, daß ich mich über die Geschwindigkeit dieser Genesung nicht wenig gewundert habe. Die Aerzte und Wundärzte, welche die Kranke in einem so traurigen Zustande gesehen hatten, erstaunten darüber noch viel mehr.

Ein und dreyßigste Beobachtung,
vom Herrn Regis, Wundarzte zu
Montpellier, mitgetheilt.

Ich begegnete eines Tages auf der Gasse einem Juden, der an der untern Wimper des linken Auges
eine

eine schleimige Wassergeschwulst hatte, so daß die Augenlieder zugleich herausgekehrt und ganz durchsichtig waren. Diese Geschwulst erstreckte sich über den ganzen linken Backen. Ich legte ihm selbigen Abend noch vegeto-mineralisches Wasser auf, und den folgenden Tag war er gesund.

Zwey und dreyßigste Beobachtung.

Im Jahr 1747 wurde der Herr von Plantade, Generaladjutant des Herrn Grafen von Choiseul, zu Genua von einer Ophthalmie, mit der er dritthalb Jahre nach einander geplagt gewesen war, vermittelst des vegeto-mineralischen Wassers geheilt.

Drey und dreyßigste Beobachtung.

Ein Küchenjunge in den Diensten Sr. Gnaden, des Herrn Marschalls von Richelieu, befand sich zu Genua mit seinen beyden Augen in so schlechten Umständen, daß man in Sorgen stand, er würde das Gesicht verlieren. Er wurde durch eben dieses Mittel geheilt.

Vier und dreyßigste Beobachtung,
vom Herrn Coulas, der Arzneykunst Doctor,
und der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Montpellier Mitgliede,
mitgetheilt.

Ich wurde selbst von einer sehr beschwerlichen Ophthalmie befallen. Die Zufälle der Entzündung waren

waren überaus heftig, und die Schmerzen, die ich erlitt, so empfindlich, daß auch die besten schmerzstillenden Mittel, zu denen ich meine Zuflucht nahm, nicht vermögend waren, dieselben zu stillen. Der Saft von Psyllenkrautsaamen in Rosenwasser ausgezogen, Renettenäpfel in Milch gekocht, Eyweiß mit Alaun geschlagen, morgenländischen Safran, nichts war fähig, mir die mindeste Linderung zu verschaffen; weil die schmerzstillenden Mittel die Heftigkeit meines Uebels nicht zu verringern vermogten, so fieng ich an, adstringirende und auflösende Arzneyen zu gebrauchen; aber auch dieses war vergeblich. Nunmehr hatte mich also meine eigne Erfahrung gelehrt, wie wenig ich auf die gerühmtesten Arzneyen bauen dürfte; und ich nahm endlich meine Zuflucht zum Extracto Saturni des Herrn Goulard. Und kaum hatte ich den vegeto-mineralischen Liquor gebraucht; so spürte ich auf einmahl Linderung. Der Schmerz, der mich bisher so heftig gequält hatte, nahm sehr merklich ab. Die Röthe war nicht mehr so groß, und die geschwollnen Gefäße der Hornhaut bekamen einen kleinern Umfang. Ich wunderte mich über die Kraft dieses Arzneymittels, von dem ich so glückliche Wirkungen erfuhr: und weil ich es dieser Kraft noch immer kaum für fähig halten konnte, so gerieth ich auf den Einfall, den Gebrauch desselben auszusetzen, um zu sehn, was erfolgen würde. Allein, es währte gar nicht lange, so sah ich mich genöthigt, es wieder zu nehmen. Denn kaum hatte ich aufgehört, es zu brauchen, so zeigten sich die Entzündungszufälle aufs neue mit gleichem Grade der Heftigkeit. Ich suchte

suchte sie anfänglich durch den Gebrauch der äußerlichen Mittel wieder zu stillen, deren ich mich anfänglich bedienet, ehe ich Herrn Goulards Mittel gebraucht hatte; aber sie halfen mir eben so wenig, als das erstemahl, weswegen ich endlich meine Zuflucht wieder zum vegeto-mineralischen Wasser nahm, welches mir auch fernerhin Linderung verschaffte. Diese Probe habe ich verschiedenemahl wiederholet, und das Resultat ist allemahl einerley gewesen. Kurz, dieses Verbindemittel, mit dem übrigen allgemeinen Arzneymitteln verbunden, hat meine Genesung bewirkt.

Fünf und dreyßigste Beobachtung,
 von eben demselben mitgetheilt.

Einer von meinen Brüdern wurde von eben demselben Uebel befallen, und ich nahm also meine Zuflucht zu eben dem Arzneymittel. Diesmahl ließ ich mir nicht wieder einfallen, mit den andern Augenarzneyen erst das Vorspiel zu machen, sondern brauchte gleich anfänglich dasjenige, dem ich meine eigne Genesung zu danken hatte. Unterdessen wollte ich mich jedoch durch eine Probe immer mehr und mehr von der Kraft desselben überzeugen. Meines Bruders Augen waren zwar beyde sehr entzündet; aber doch war es das Eine weit weniger, als das andere. Auf das eine ließ ich also eine in Rosen- und Wegwartwasser getunkte Compresse, auf das andre aber von dem vegeto-mineralischen Liqueur legen.

legen. Nach dreuen Tagen war das Auge, bey dem man das Extractum Saturni gebraucht hatte, ob es gleich kränker gewesen, völlig geheilt. Allein, mit dem andern gieng es nicht so gut; sondern es blieb in seinem üblen Zustande bis an den Augenblick, da ich meine Zuflucht zu eben dem Verbindemittel nahm. Hieraus erhellt sehr deutlich, daß mein Bruder diesem Arzneymittel seine Genesung eben sowohl zu danken hat, als ich sie demselben zu danken hatte.

Sechs und dreysigste Beobachtung.

Im Jahr 1751 hatte ich zu Paris die Ehre, eine vornehme Dame zu besuchen, die mit einer heftigen Entzündung an den Mandeln, am Zapsen und an der Decke des Gaumens befallen war, und dabey ein Fieber hatte. Diese Dame konnte sich schlechterdings nicht zur Aderlaß entschließen. Ich ließ sie also vegeto-mineralisches Wasser mit einigen Tropfen Brandwein zum Gurgeln gebrauchen, wovon sie sogleich Linderung verspürte, und binnen drey bis vier Tagen ohne alle andre Arzneymittel aus dem Grunde geheilt wurde.

Sieben und dreysigste Beobachtung,
von meinem Collegem, Herrn Espinas,
der freyen Künste und Chirurgie Magister,
mitgetheilt.

Man berief mich zu einem jungen Frauenzimmer, welches von einer weit eingerißnen Entzündung an
dem

den Mandeln und allen benachbarten Theilen, nebst empfindlichen Schmerzen befallen war, die sich bis auf die Winkel des untern Kinnbackens, so gar äußerlich, erstreckten, und es ihr überaus schwer machten, zu schlingen und nur den Mund zu öffnen. Das Gesicht war außerordentlich roth, wie auch die Augen; die Kranke konnte kaum sprechen; und bey dem allen hatte sie ein starkes Fieber. Man ließ ihr verschiedenemahl zur Ader, sowohl am Arme als am Fuße, welches aber keine Wirkung that; weswegen man sich gezwungen sah, die Aderlaß alle vier Stunden zu wiederholen. Man brauchte Brustsaft, Gurgelwasser, ein äußerliches Tropfbad, welches man einrieh, schmerzstillende und erweichende Umschläge ohne den mindesten Erfolg. Die Zufälle nahmen immer mehr zu, und es war bereits mit der Patientin so weit gekommen, daß man für ihr Leben sehr besorgt seyn mußte. In diesem Zustand befand sie sich, als ich zu ihr kam. Ich that alles Mögliche, um diesem jungen Frauenzimmer vor allen Dingen den Mund zu öffnen; dahin konnte ich es aber nicht anders bringen, als mit einer Mundschraube. Dieser Handgriff setzte mich in den Stand, eine Mandel anzurühren, welche überaus dick geschwollen war. Diese öffnete ich mit einer an ihr Hefte befestigten Lancette. Es gieng viel Eiter heraus, und die Kranke spürte sogleich Erleichterung. Die andre Mandel, welche gleichfalls geschwürig war, wurde auf eben diese Art geöffnet. Das Gurgeln mit dem vegeto-mineralischen Wasser beförderte die Heilung von Tage zu Tage, und brachte

brachte sie endlich ganz zu Stande. Kaum aber war die Patientin geheilt, so bekam sie von neuem eine andre Art Bräune. Da ich nun bey dem erstern Anfälle die guten Wirkungen des vegeto-mineralischen Gurgelwassers deutlich genug gesehen hatte; so bediente ich mich desselben auch bey dem zweyten, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß meine Kranke sich binnen drey bis vier Tagen völlig wieder hergestellt befand.

Acht und dreyßigste Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilt.

Eine Schwester von eben dieser Kranken wurde beynah zu gleicher Zeit von einer Bräune befallen. Sie bat mich um das Arzneymittel, womit ihre Schwester so glücklich geheilt worden war, und befand sich dabey so wohl, daß sie binnen Zeit von wenigen Tagen von ihrem Uebel befreuet wurde.

Man wird bemerken, daß diese jungen Frauenzimmer den Geschwüren am Halse sehr unterworfen waren; und der Leser kann versichert seyn, daß sie seit dem Gebrauche des vegeto-mineralischen Wassers keinen Anfall davon mehr gespürt haben.

Neun und dreyßigste Beobachtung,
mitgetheilt.

Ich habe zu Marseille eine beträchtliche Entzündung am männlichen Geilensacke, binnen vier und zwanzig Stunden, vermittelst des vegeto-mineralischen

schen

schen Wassers geheilt; indem ich auf den entzündeten Theil Compressen, die ich in besagtem Wasser nehen lassen, legte, und dieselben oftmals erneuerte. Dieses Wassers habe ich mich auch bey den Augenkrankheiten mit dem herrlichsten Erfolge bedienet.

Vierzigste Beobachtung,
mitgetheilt.

Einer von den Lehrlingen der Chirurgie im königlichen Lazarethe hatte Gelegenheit, eine Frau hiesigen Orts zu besuchen, welche eine rosenartige Entzündung an der rechten Brust bereits seit einem Monate gehabt. Sie hatte dieses Uebel nach einem Kindbette bekommen. Fieber und schlaflose Nächte plagten sie; die Brust war ungemein aufgeschwollen und gar sehr verhärtet. Die üblen Umschläge, welche sie darauf gelegt hatte, veranlaßten eine Vereiterung, die von selbst an drey unterschiedlichen Stellen aufgieng. Unser junger Wundarzt ließ sie die erweichenden Mittel bey Seite setzen, und verordnete ihr dagegen einen Umschlag von vegeto-mineralischen Wasser mit Brodfrume. Man schmierte die Oeffnungen mit der Salbe, die von diesem Liqueur mit Wachs und Oele verfertigt wird. Dieses Verbindemittel erneuerte man sorgfältig des Tages dreymal. Die Patientin spürte fast augenblicklich Linderung; die Geschwulst ward erweicht; die Entzündung verlor sich; die Geschwüre setzten Narben, und in kurzem war die Heilung völlig zu Stande gebracht.

E

Lin

Zin und vierzigste Beobachtung.

Se. Gnaden, der Bischof von Montauban, wurden im Jahre 1753. von einer heftigen Entzündung am Beine befallen. Die Röthe war überaus stark; ebenso empfindlich war auch der Schmerz; und über der Haut entstanden verschiedene Blasen, die voll röthlichen Wassers waren. Man hatte den Herrn Saguenot, Steurrath und Professor bey dafiger Universität, dazu gerufen, welcher aber sogleich der Meinung war, daß man nach mir schicken sollte. Herr Saguenot war ein Augenzeuge davon, daß unser Verbindemittel dem Herrn von Montauban gar geschwind Linderung verschafte; indem dieser ehrwürdige Prälat nach acht Tagen wieder im Stande war, auszugehen, und die Messe zu lesen.

Zwey und vierzigste Beobachtung,

vom Herrn Delpuech, Doctor der Arzneygelahrtheit auf der Universität zu Montpellier, mitgetheilt.

Die Schwester Blondel, Schaffnerin bey dem hiesigen königlichen Lazareth zu St. Hippolytus, hatte eine beträchtliche Geschwulst am linken Knie. Diese Geschwulst erstreckte sich bis in die Mitte der Hüfte, und über einen Theil des Schienbeines. Die Patientin hatte schon fünf Tage lang so empfindliche Schmerzen erduldet, daß sie keine Ruhe hatte. Ich besuchte sie auf ihr Erfordern. Sie sagte

sagte mir, man hätte ihr gerathen, Rohrdommel-
fett zu brauchen, dessen sie sich auch zween Tage
lang bedienet und dabey einige Linderung gespürt
hätte; aber diese glücklichen Umstände wären nicht
von Dauer gewesen, indem die Entzündung dem
dritten, vierten und fünften Tag gar merklich zuge-
nommen hätte, und die Schmerzen nunmehr so emp-
findlich wären, daß sie sie nicht länger aushalten
könnte. Ich ließ ihr den Augenblick einen Um-
schlag von Brodkrumme und Extracto Saturni mit
Wasser vermischt, auflegen. Die Kranke hatte
gleich folgende Nacht Ruhe; den andern Tag ließ
die Entzündung nach, und noch an eben dem Tage
hörten auch die Schmerzen auf. Nunmehr ist fast
gar keine Geschwulst an dem verletzten Theile mehr
zu merken, sondern ihr Knie hat wieder seine or-
dentliche Bewegung und Gelenksamkeit, die es vor-
her verloren hatte. Ich habe also den Gebrauch
der Umschläge aufgehoben, und an deren statt, in
dem Liquor getränkte, und mit ein wenig Brandte-
wein angefrischte Compressen auflegen lassen. Diese
Krankheit hatte viel von der Natur des gichtigen
Entzündungsflusses an sich.

Drey und vierzigste Beobachtung.

von eben demselben mitgetheilt.

Eine Frau war seit zween Monaten an beyden
Augen mit einer beträchtlichen Ophthalmie behaf-
tet, so, daß die Augenheder herausgekehrt waren.
Die Arzneymittel, die man sie bisher hatte gebrau-

hen lassen, waren nicht vermögend gewesen die Entzündung zu vermindern. Die Patientin hatte weder gelassen und purgirt; man hatte ihr erfrischende Fleischsuppen zu essen gegeben; aber alles war vergeblich gewesen. Die Schwester Blondel gab ihr eine Flasche voll vegeto-mineralischen Liqueur, welchen sie gebrauchte. Binnen vier und zwanzig Stunden war die Entzündung gestillt, und den fünften Tag die ganze Cur zu Stande gebracht.

Vier und vierzigste Beobachtung,
von eben demselben mitgetheilt.

Ich habe auch eine Dame hiesigen Orts besucht, welche an der linken Ferse eine Geschwulst hatte, die von sehr empfindlichen Schmerzen begleitet war. Ich ließ ihr eben den Umschlag auslegen, den ich bey der vorigen Cur brauchte, und hatte das Vergnügen, zu sehn, daß es auch in diesem Falle eben so gute Wirkung that.

Fünf und vierzigste Beobachtung,
vom Herrn ***, der Chirurgie Beflissenen,
mitgetheilt.

Ich wurde im Jahre 1751. mit einer beträchtlichen Ophthalmie befallen, woben eine Verschleimung in den Thränendrüsen, und eine Ermattung in den aufhebenden Muskeln des Augenlides war, welches einen unwillkürlichen Thränenlauf veran-

veranlaßte; die Schärfe von dieser Feuchtigkeit verursachte in dem ganzen Umfange des Auges eine rosenartige Geschwulst. Ich ließ mir deswegen vor allen Dingen zur Ader, und brauchte sodann Enoeis in Wegwart: und Rosenwasser zerlassen als ein Mittel, daß meinen damaligen Gedanken nach vermögend war, die Feuchtigkeit, welche Ursache an der Krankheit war, zu versüßen und zurückzutreiben; allein, alle Arzneymittel, ob sie gleich zu dem Ende angezeigt sind, waren ohne Wirkung. Weil ich sah, daß das Uebel hartnäckig war; so brauchte ich endlich den Liqueur des Herrn Goulard. Die gute Wirkung, die ich davon verspürte, folgte gar bald auf den Gebrauch dieses Mittels, und den vierten Tag war ich völlig wieder hergestellt.



 Erster Abschnitt.

Die Contusionen, welche die Lehrer der Pathologie unter die Trennungen des Zusammenhanges der weichen Theile zählen, sind äußerliche Krankheiten, die von der Wirkung irgend eines stumpfen oder zerquetschenden Körpers veranlasset werden, welcher irgend einen weichen Theil unsers Körpers mehr oder weniger heftig stößt oder zusammendrückt, oder an dem sich dieser nämliche Theil mit Gewalt stößt, es mag nun eine Ergießung des Blutes dazu kommen, oder dasselbe sich auch blos in dem gestoßenen oder gequetschten Theile in größrer oder geringrer Menge zusammenhäufen. Schläge, Fälle, Zusammendrückungen geben zu diesen Krankheiten Anlaß.

Es sind hiebey sehr wichtige Unterschiede zu beobachten. 1) Einmal bleiben die Gefäße des gestoßenen oder gequetschten Theils zuweilen in ihrer völligen Integrität, aber sie haben ihren Ton verloren: und daraus entsteht ihre Verschleimung und Ausdehnung. 2) In andern Fällen, zerreißen durch die zerquetschende Kraft, weil sie etwas beträchtlicher war, einige kleine Blutgefäße, und das Blut tritt aus, und setzt sich unter die Haut; daher entspringt dann ein blauer Flecken oder die eigentlich sogenannte Quetschung. 3) Eine dritte Art von Contusion geschieht mit einer noch beträchtlichern Zerreißung der Blutgefäße, und einer desto größern Ergießung des Blutes, ohne daß jedoch